

Diese Schach-Stars von heute sollte man kennen

Magnus Carlsen: Er ist seit Jahren unbestritten der beste Schachspieler der Welt und größter Star des Sports. Der 34-Jährige kommt gerne mal mit zerzauster Frisur zu spät, während seine Zeit abläuft – gewinnt dann trotzdem. Er war zehn Jahre lang Weltmeister, bis er 2023 den Titel abgab, weil ihn die Verteidigung langweilte. Zuvor hatte man ihn kopfschüttelnd am Brett sitzen sehen, enttäuscht wegen der Fehler seines Gegners. Der Norweger vermarktet seinen Namen erfolgreich, ist Multimillionär und seit Frühjahr verheiratet mit seiner Frau Ella. Er spielt für die Schach-Sparte des FC St. Pauli, weil ihm die Fußballatmosphäre am Millern-tor so gut gefalle, wie er sagt.



Carlsen

Foto: Bose/imago

Vincent Keymer: Er ist aktuell der beste deutsche Spieler und einer von nur 31 Super-Großmeistern weltweit mit mehr als 2700 Elo-Punkten. Im Februar sorgte der 20-Jährige für Furore, als er Magnus Carlsen mit einem überzeugenden Sieg aus dessen Lieblingsturnier in Weißenhaus an der Ostsee warf. Keymer gewann das Turnier – manche sprachen da schon von einem „Boris-Becker-Moment“ im deutschen Schach – wird Schach durch Keymer noch populärer? In Deggendorf jedenfalls schauen bei seinen Partien besonders viele Fans zu.



Keymer

Foto: Urban

Hikaru Nakamura: Der US-Amerikaner mit japanischen Wurzeln liegt auf Platz zwei der Weltrangliste und ist der populärste Schach-Streamer weltweit. Seine Videos auf Youtube haben mehr als 700 Millionen Aufrufe. Weil er so gut ist – und weil er als Drama-Queen berüchtigt ist, die gerne gegen Gegner stänkert oder schmolzt, wenn sie doch mal verlieren sollte. Zeitweise legte der 37-Jährige sogar seine Karriere im Profi-Schach auf Eis, weil er mit Sponsoring-Deals beim Streamen mehr verdient. Sein Vermögen wird auf 50 Millionen Euro geschätzt.



Nakamura

Foto: Johansen/imago

Dommaraju Gukesh: Der 18-jährige ist amtierender Weltmeister, gewann den Titel 2024 in einer Partie, die viele, wohl auch sein Gegner, schon als Unentschieden abgehan hatten. Er wurde jüngster Weltmeister aller Zeiten. Gukesh ist das erfolgreichste einiger junger indischer Talente, die in den vergangenen Jahren an die Weltspitze gelangt sind. Einen großen Anteil daran hat Ex-Weltmeister Vishy Anand, der Schach in seinem Land zu Prominenz verhalf. Mancher hatte gehofft, Gukesh komme nach Deggendorf – allerdings vergeblich. (urb)



Gukesh

Foto: Chi Wey/imago



So nah kommt man Weltstars des Schachs selten: Vincent Keymer (links) in seiner Partie gegen den Tschechen David Navara.

Fotos: Christoph Urban

Spiel der Könige

Beim Finale der Schach-Bundesliga spielte die Welt-Elite in der Deggendorfer Stadthalle. Die zentrale Endrunde war auch ein Versuch, die Liga endlich bekannt zu machen

Von Christoph Urban

Viele junge Deggendorfer in Lederhose und Dirndl sind am Wochenende die Neusiedler Straße entlang Richtung Frühlingsfest gepilgert und wussten wahrscheinlich gar nicht, woran sie da in der Deggendorfer Stadthalle vorbeilaufen. Es war die Endrunde der stärksten Liga der Schachwelt, gespickt mit extra eingeflogenen Top-Stars sowie natürlich der deutschen Schach-Elite.

Ein unwirkliches Spektakel: Knapp 200 Spieler und Spielerinnen sitzen konzentriert an ihren Brettern in der weiten Deggendorfer Stadthalle: Hier ein Räuspern, dort drückt jemand die Schach-Uhr; Figuren klackern, als jemand schlägt, Kugelschreiber kratzen über die Ergebniszettel – sonst: andächtige Stille. Zuschauer gehen in der Halle langsam von Brett zu Brett, legen die Stirn in Falten, schleichen weiter. Wer spricht, sein Handy herausholt oder eine der weißen Markierungen am Boden übertritt, wird von Ordnern zurrechtgewiesen: Psst!

Da klassisch gespielt wird, also mit stundenlanger Bedenkzeit, gehen die Spieler selbst viel umher und mischen sich unter die Zuschauer, während ihr Gegner sich über den nächsten Zug den Kopf zerbricht. Europameister Matthias Blübaum ist da, die beste Deutsche Dinara Wagner, die Nummer vier der Weltrangliste, Arjun Erigaisi aus Indien, die Nummer sechs, Usbeke Nodirbek Abdusattorov, der zweitbeste Amerikaner Wesley So – und Vincent Keymer, der beste Deutsche und Nummer 26 der Welt.

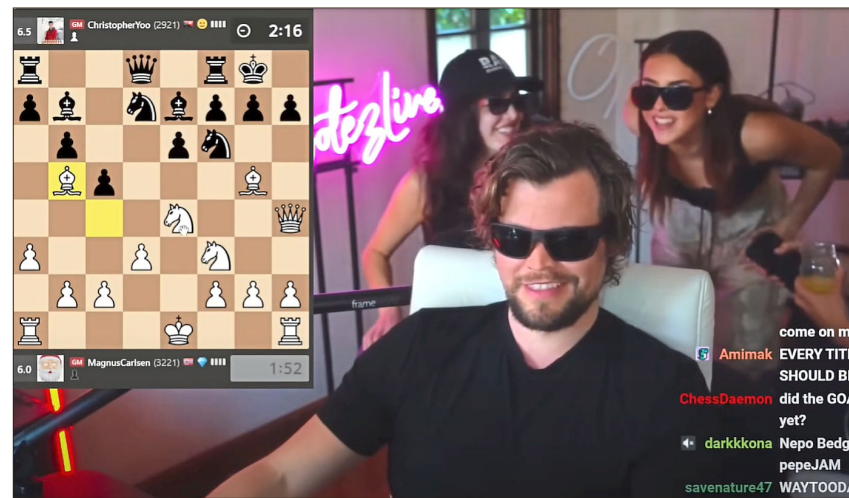
Top-Turniere werden wie Events vermarktet

Für Fans des Denksports ist das eine unwahrscheinliche Gelegenheit, den Top-Leuten nahezukommen. Für den Schachverein Deggendorf ist es ein Coup, diese Stars hier in Niederbayern vereint zu haben. Ein schönes Geschenk zum 100-jährigen Bestehen des Vereins. Allein, die Schach-Bundesliga ist nicht nur besonders, weil hier die besten Spieler der Welt gemeldet sind – sondern auch, weil außerhalb der Schach-Blase kaum jemand davon Notiz nimmt.

Im englischsprachigen Raum werden Turniere mit solch schillernden Namen wie hier längst routinemäßig als Events vermarktet. Sie werden professionell im Netz gestreamt, kommentiert von telege-



„The Big Greek“ ist der bekannteste deutsche Schach-Streamer. – Schach heutzutage: Magnus Carlsen, Nummer eins der Welt, zockt im Stream. Ihn feuern Alexandra und Andrea Botez an, beide amerikanische Streamer. Screenshot: Youtube



DAS WICHTIGSTE ZUM SCHACH

› **Aufbau:** Auf einem Brett mit acht mal acht Feldern spielt Weiß gegen Schwarz mit jeweils den gleichen Figuren: eine Reihe mit acht Bauern, dahinter je zwei Türme, Springer und Läufer, eine Dame, ein König. Weiß zieht zuerst.

› **Ablauf:** Gespielt wird mit Bedenkzeit, üblich drei Minuten (Blitz), 15 Minuten (Rapid) oder 90 Minuten plus 30 extra Minuten nach 40 Zügen (klassisch). In der Eröffnung zieht man Bauern und Figuren nach vorne und bringt seinen König in Sicher-

heit. Im Mittelspiel versucht man mit Taktiken, seine Position zu verbessern. Kommt es bis zum Endspiel, versucht man, einen Bauern bis auf die andere Seite des Bretts zu bringen, wo man ihn in eine neue Dame (oder andere Figur) umwandeln kann. Das bringt oft entscheidenden Vorteil.

› **Umgangssprachlich:** „Bauernopfer“ bringen Spieler, wenn sie einen Bauern schlagen lassen, um dafür etwa Wege für andere Figuren zu öffnen. „Zugzwang“ bezeichnet die missliche Lage,

wenn einem der Gegner nur einen schlechten möglichen Zug lässt. Bei einem „Patt“ endet das Spiel unentschieden, weil einem Spieler keine Züge mehr möglich sind.

› **Ziel:** Man gewinnt, wenn man den gegnerischen König angreift und er sich dem Angriff nicht entziehen kann (Schachmatt) – oder wenn der Gegner aufgibt oder ihm die Zeit ausgeht. Auf höchstem Niveau sieht man selten ein Matt – Partien enden oft in Aufgabe oder man einigt sich auf ein Unentschieden. (urb)

nen Großmeistern und Sport-Reportern, Live-Schalten zum Schach-Fan-Pub nebenan inklusive, danach Interviews mit den Spielern, wo sie vorrechnen, welchen Zug sie denn übersehen haben oder auf welchen sie besonders stolz sind. Manche Spieler setzen sich nach ihren stundenlangen Partien sogar noch selbst ins Hotelzimmer vor die Webcam, um für ihre zum Teil Millionen Follower die Partie vom Tag zu analysieren.

Was Popularität betrifft, hinkt die Schach-Bundesliga noch hinterher. Zentral übertragen werden die Partien am Wochenende nicht – im Foyer der Stadthalle kann man Kommentatoren zuhören, im Netz ist der Stream schwer zu finden.

Immerhin: Bundestrainer Jan Gustafsson hat eine Kamera aufgestellt, sitzt in einem Kämmerchen und streamt kommentierend für seine 100000 Follower. „Ich geb mir Mühe“, sagt er in einer Zigarettenspause, bevor er zurückkeilt vor die

Webcam. Unter den Zuschauern ist auch Georgios Souleidis, der wohl populärste Schach-Botschafter in Deutschland. Als „The Big Greek“ analysiert er auf Youtube Partien, regt sich für seine Follower über seine eigenen Spiele auf oder informiert sie über Neues aus der Schachwelt. In Deggendorf betreut er die Hamburger Frauen-Mannschaft als Team-Chef – und zeichnet abends im Hotelzimmer noch Youtube-Videos auf.

„Das würde eine riesige Welle auslösen“

„Klar“, sagt er, „es wird viel zu wenig gemacht.“ Er findet, die deutsche Schach-Community sollte neue Medien und ihre Promis mehr nutzen, um ihren Sport populärer zu machen. Er zum Beispiel, selbst internationaler Meister, trete demnächst bei einer Veranstaltung in Dresden auf: Blind-Schach gegen einen Geiger am Rande eines Klas-

sik-Konzertes. Das bringt Aufmerksamkeit – und vielleicht mehr Leute zum Schach.

Vielleicht kommt die Popularität aber bald auf anderem Wege – rein sportlich nämlich. Denn Vincent Keymer, die deutsche Nummer eins, ist inzwischen trotz seiner erst 20 Jahre eine feste Größe in der Weltspitze. 2026 könnte er es zum Kandidatenturnier schaffen, wo ausgespielt wird, wer den Weltmeister herausfordern darf. „Wenn er da erfolgreich ist“, sagt Souleidis, „wird das eine riesige Welle in Deutschland auslösen.“

Keymer, in Deggendorf umschwärmt von Fans, ist viel zu bodenständig, als dass er schon auf den Weltmeister-Titel schielen würde. Erst mal müsse er sich qualifizieren, sagt der 20-Jährige gut gelaunt nach seinem Sieg am Sonntag. „Aber ich spiele derzeit ziemlich gut und bin damit zufrieden“, sagt er lachend. „Dann gucken wir weiter.“